

28.10.2009

Ein Windpark in Hünfelden?



Kompakte Informationen über Strom aus Windkraft lieferte

WWU-Geschäftsführer Marcus Disselkamp den erfreulich zahlreichen Interessierten im Dorfgemeinschaftsraum.

Foto: wu

Südwestlich des Römbergs und im Kirberger Wald an der Grenze zu Kettenschwalbach könnten Windparks mit acht bzw. vier Windkraftanlagen entstehen – wenn die Gemeindevertretung in ihrer nächsten Sitzung am 11. November den entsprechenden Beschluss fasst.

Hünfelden-Kirberg. Dass sich Hünfelden schon sehr lange mit alternativer Energiegewinnung beschäftigt und diese finanziell auf dem Gebiet der Sonnenenergie fördert, hat ihr den Beinamen «Solarhochburg» eingebracht. Doch auch mit anderen alternativen Energien haben sich die gemeindlichen Gremien auseinandergesetzt.

Wie Bürgermeister Norbert Besier (parteilos) in der gut besuchten Informationsveranstaltung zum Thema «Windpark im Kirberger Wald» ausführte, hatte die Gemeindevertretung 1997 erste Berührung mit dem Thema «Windkraft», nämlich ein Gutachten zur Ausweisung von

Konzentrationszonen für Windenergieanlagen in Auftrag gegeben. Aufgrund gemessener Windgeschwindigkeiten sei eine Fläche in der Gemarkung Heringen ins Auge gefasst worden. 1998 kam es zu einer Modifizierung in Richtung der Fläche südwestlich des Römbergs. Politische Meinung damals: «Wir wollen keine ‚Verspargelung‘ der schönen Hünfeldener Landschaft!» Andererseits sollte aber auch gezielt Verantwortung zugunsten der Windkraft übernommen werden.

Als zweite Vorrangfläche wurde von der Regionalversammlung ein Standort westlich der B 417 an der Gemarkungsgrenze zu Kettenschwalbach vorgesehen. An dieser Stelle sei jetzt die Errichtung eines Windparks mit sieben bis acht Windkraftanlagen geplant. «Öl und Gas waren noch nie so teuer wie in den letzten Jahren und wir müssen für die hier lebende Bevölkerung Alternativen anbieten», so der Bürgermeister. Auch sei die Minimierung der schädlichen Treibhausgase und der CO₂-Emissionen derzeit dringlicher denn je.

Windkraft-Technik hat Fortschritte gemacht

Dass sich die Basis-Voraussetzungen in den letzten zehn Jahren grundlegend geändert haben, machte der Vortrag des Geschäftsführers der WWU-Wind GmbH, Ingenieurbüro für Windkraftplanung, Marcus Disselkamp, und dessen Mitarbeiterin Tina Brotkorb deutlich. Zum einen hat die Windkraft-Technik enorme Fortschritte gemacht, zum anderen habe sich die Meinung in Bevölkerung über die Erzeugung von elektrischem Strom durch Windkraft erheblich verbessert.

Disselkamp präsentierte in Kirberg Umfragen, nach denen sich heute zwei Drittel der Bundesbürger für eine deutliche Erhöhung des Anteils von Windenergie an der Stromversorgung in Deutschland aussprechen. Diese Zustimmung ziehe sich auch durch alle politischen Lager. Die Menschen hätten die Fakten erkannt, wonach Windkraft nicht nur umwelt- und klimaverträglich, sondern auch die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern wie Kohle, Uran, Öl und Gas verringert.

Die kostengünstigste erneuerbare Energie

«Die Windenergie ist die am schnellsten und kostengünstigsten zu erschließende erneuerbare Energiequelle im Stromsektor. Sie ist damit Garant für eine Senkung der Gesamtkosten des Erneuerbaren Energien Gesetzes für die privaten, gewerblichen und industriellen Verbraucher», so der Windkraft-Experte. Auch die Technik sei fast revolutionär gewachsen. Habe man vor zehn/fünfzehn Jahren mit einem Windrad 500 Kilowatt Strom erzeugt und 500 Tonnen Kohlendioxid eingespart, schaffe eine heutige Anlage 3000 Kilowatt und vermeide 5000 Tonnen Kohlendioxid im Jahr.

«Die moderne Windturbine arbeitet mit mäßigen Drehzahlen und ist äußerst effektiv. Eine einzige Zwei-Megawatt-Anlage produziert vier bis sieben Millionen Kilowattstunden Strom im Jahr. Damit können über 1200 Vier-Personen-Haushalte mit Strom versorgt und umgerechnet 120 000 t Braunkohle ersetzt werden», rechnete Tina Brotkorb vor.

Jedes Megawatt bringt Gewerbesteuer

Ein schlagender Vorteil der Windenergie: Sie bringt frisches Geld in den Gemeindegeldbeutel. In manchen Gemeinden tragen Windparks bis zu 45 Prozent des gesamten Gewerbesteueraufkommens. «Jedes Megawatt installierte Windenergie-Leistung bringt in seiner Standzeit über 100 000 Euro an Gewerbesteuer. Auch, wenn die Betreibergesellschaft ihren Sitz woanders hat, verbleiben 70 Prozent der Gewerbesteuer in der Standortgemeinde, ganz abgesehen von den Service- und Wartungsaufträgen, die das Aufkommen erhöhen.»

Viel «wirksamer» aber sind die Pachtzahlungen, die die Gemeinde für die Überlassung des Grund und Bodens einstreicht. Da kommt ein schöner sechsstelliger Euro-Betrag zusammen. Genauer wollte Bürgermeister Besier zum jetzigen Zeitpunkt nicht werden.

© 2009 Nassauische Neue Presse